Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Neue Schauspiele

Pachter Feldkümmel von Tippelskirchen

Kotzebue, August

Leipzig, 1812

Szene IV

urn:nbn:de:bsz:31-85997

Visual Library

Feldk. Damit kann ich ihm wohl dienen.

Schmerle. Ich will unterdessen eine Postschaise holen.

Feldk. Ach ja, thu' er das, mein lieber Kochlöffel! wenn er mir aus der verfluchten Stadt hilft, so will ich auch — so will ich mich auch bey ihm bedanken.

Schmerle. O viel Ehre! Die Post ist in der Nähe. In zehn Minuten bin ich wieder hier. (ab.)

Vierte Scene.

Feldkümmel. Wilhelm.

Wilh. Auch hab' ich noch einen Auftrag übernommen, der eigentlich wohl nicht in mein Fach schlägt. Der junge Herr von Mückenfuß erwartet Sie morgen früh Punkt

6 Uhr

6 Uhr im Prater, mit Degen oder mit Pistolen.

Feldk. Da kann er lang warten.

Wilh. Mit oder ohne Secundanten.

Feldk. Die Secundanten mögen in Gottes Namen hingehn, ich komme aber nicht. — Hören Sie, mein lieber Herr Justiz-Rath —

Wilh. (sehr freundlich.) Oh!

Feldk. Wenn Sie die Güte haben wollten, mir beyzustehn, mein werthester Herr Justiz-Rath —

Wilh. Reden Sie. Sie haben auf den ersten Blick mein Herz gewonnen.

Feldk. Ich habe mich entschlossen — kurz und gut — alle die fatalen Händel mit einem Mal abzuthun.

Wilh. Sehr vernünftig.

Feldk. Ich mache mich aus dem Staube, wie?

~~Wilh. Aber meine Eltern?~~

Feldk. Mein hochwerthester Herr Justiz-Rath, belieben Sie Dero Clienten sich aus dem Sinne zu schlagen. Sie haben einen ehrlichen dankbaren Mann vor sich — ich will — ich werde mich in Ihr Stammbuch schreiben, und wenn ich einmal heirathen sollte, so bitte ich Sie zu Gevatter bey meinem ersten Kinde.

~~Wilh. So wieler Politesse vermag ich nicht zu widerstehn. Es wäre allerdings am besten, wenn Sie je eher je lieber —~~

~~Feldk. Je eher je lieber! ich habe schon nach der Post geschickt.~~ Es ist nur noch ein fataler Umstand dabey. Ich habe nämlich eine Braut.

Wilh. Je nun, wenn's nur keine Frau ist.

Feldk. Aber sie liebt mich ganz entsetzlich.

Wilh. Das ist schlimm.

Feldk. Und sehen Sie, ihren Tod wollte ich denn auch nicht auf meinem Gewissen haben.

Wilh. Man müßte versuchen — wenn man Jemanden finden könnte — wer ist sie denn?

Feldk. Jungfer Henriette Lilienhayn.

Wilh. In Pension bey Madame Lasond?

Feldk. Dieselbe.

Wilh. Hm! hm! hm! wie sich das wunderlich fügt.

Feldk. Wie denn? was denn?

Wilh. Vor etwa einem Jahre gefiel mir selber das Mädchen außerordentlich. Ich stand so zu sagen auf dem Sprunge — aber ich erfuhr, daß sie schon mit einem respectablen Manne versprochen sey, und so schlug ich mirs aus dem Sinne.

Feldk. Der respectable Mann war ich.

Wilh. So hör' ich nun. Ey! ey!

Feldk. Herr Justiz-Rath, wenn das Mädchen nur zu bewegen wäre, ich träte Ihnen wahrlich meine Ansprüche ab.

Wilh. Ach! das Mädchen müßte ja blind seyn, wenn sie einen solchen Tausch einginge.

Feldk. Nun, nun, ich bin auch nicht immer so corpulent gewesen, es kann ja noch kommen.

Wilh. Ich bin nicht wohlhabend genug, um eine Frau nach der heutigen Welt zu ernähren.

Feldk. Wissen Sie was, da kann ich helfen. Ich bin reich —

Wilh. O zu viel Großmuth!

Feldk. Erlauben Sie, ich bin nicht gesonnen, etwas zu geben; aber das Vermögen meiner Braut, das will ich Ihnen zuwenden, daran will ich keinen Anspruch machen.

Wilh.

Wilh. Hätten Sie vielleicht noch ein Recht darauf? auch wenn Sie die Mamsell nicht heirathen?

Feldk. Ein Recht eben nicht; aber Sie wissen ja wohl, man braucht ja nicht immer ein Recht auf fremdes Geld zu haben, und ich bin ja doch der Bräutigam gewesen. Kurz, ich trete Ihnen die Braut mit sammt dem Vermögen ab, wenn Sie nur machen, daß ich Wien gar nicht wieder nennen höre.

Wilh. Wohlan, aus Hochachtung für einen Mann von so seltenen Gaben.

Feldk. Lassen Sie sich umarmen, mein werthester Herr Justiz-Rath.

Wilh. Au weh! Sie drücken mir den Brustknochen entzwey.

Feldk. Es geschieht von ganzem Herzen. Hier nehmen Sie diese Rechnungen vom Schneider, von der Putzmacherin. Sie werden ja schon sehn, was damit zu thun ist.

Wilh. Vermuthlich zu bezahlen?

Feldk.

Feldk. Wie Sie wollen, wie es Ihnen gefällig ist. Gern wollte ich Ihnen auch das goldene Verlobungsringelchen geben, um es meiner gewesenen Braut wieder zuzustellen, aber sehen Sie, es ist mir ins Fleisch gewachsen; ich will ihn denn lieber zum Andenken tragen, bis an mein seliges Ende. Den Meinigen schicken Sie mir mit der Post nach Tippelskirchen.

Fünfte Scene.

Schmerle. Die Vorigen.

Schmerle. Uf! ich bin gelaufen. — Die Postschaise hält bereits an der Ecke.

Feldk. Na, so fällt mir ein Stein vom Herzen. Mein lieber Kochlöffel, dieser brave Mann will nicht allein die Prozesse abthun, sondern mich auch von meiner Braut erlösen.

Schmerle. Eine seltne Großmuth.

Feldk.